

Kaiser Karl V. kommt, um Herzog Wilhelm zu bestrafen der Herzog muss sich unterwerfen

Karl V., den der König von Frankreich aller Mittel entblößt wähnte und der, nach der Meinung des Volkes, eine Speise der Fische geworden war, hatte eifrig und besonnen zum Kampfe gerüstet. Der reiche Brautschatz, den die Gemahlin seines Sohnes Philipp, eine Königstochter von Portugal, diesem zubrachte, und ansehnliche Geldbewilligungen der spanischen Stände, gewährten ihm hinreichende Mittel, um sich seiner Feinde zu erwehren. Und überdies war Heinrich der Achte von England sein Verbündeter geworden. Im Blütenmonat 1543 segelte er nach Italien und begab sich von dort nach Deutschland, während in den Niederlanden ein auserlesenes Kriegsheer des kaiserlichen Führers harrte.

Noch einmal versuchte der Kurfürst von Sachsen seinen Schwager durch dringende Fürsprache dem Verhängnisse zu entreißen, das ihm finster drohend immer näher kam. Sogar der Erzbischof von Köln, obwohl mit eigenen Sorgen hinreichend beschäftigt, reiste dem Kaiser bis Speyer entgegen und verwandte sich für Wilhelm. Karl wollte jetzt von keinem Vertrage wissen, bevor ihm nicht Geldern mit einer feierlichen Verzichtleistung zurück gegeben wäre. --- Während in solcher Weise die Wetterwolke über des Herzogs Haupt sich immer furchtbarer empor türmte und mit einem vernichtenden Schläge drohte, soll der Fürst --- es ist fast unglaublich --- sich mit einer bewundernswerten Leichtgläubigkeit dem Wahn hingeeben haben, den die Franzosen geflissentlich unter dem Volke zu erhalten strebten, der Kaiser sei auf seiner Heimreise von Afrika umgekommen. Und wenn man spräche, er verweile bereits in Deutschland, so geschähe das nur, um schwache Gemüter mit seinem Gespenst zu ängstigen und sie in der alten Furcht vor dem Mächtigen zu erhalten. Indessen fuhr der Totgeglaubte von Mainz den Rhein abwärts nach Bonn und begab sich von hier in das Feldlager bei Düren, wo er den 22sten Erntemonat eintraf. Sogleich liess er die Stadt zur Übergabe auffordern. Aber die Besatzung antwortete höhrend: **sie fürchte nicht den, der längst eine Speise der Fische geworden ist.** --- Auf diese Antwort befahl der Kaiser den Sturm. Die Stadt erlag nach heldenhafter Gegenwehr, und ein grässliches Blutbad erfolgte. Plünderung und Brand vollendeten das Elend. Selbst der Heiligtümer ward nicht geschont. In der Stadtkirche bewahrte man das Haupt der heiligen Anna, dessen Anblick jährlich unter großem Gepränge dem Volke vergönnt ward. Und allemal strömten Tausende von nah und fern zu diesem gnadenreichen Feste. Jetzt aber ward die Brandfackel in die alte Kirche geschleudert, und die Spanier achteten nichts der Erhaltung wert, als einzig den Kopf der Heiligen, den sie in ein benachbartes Kloster retteten. Das fremde Aussehen der spanischen Krieger, ihre dunkle Gesichtsfarbe, ihr brennendes Auge und die südliche Lebendigkeit ihres ganzen Wesens erregten Schrecken und Grauen. Bald ging die Sage, im Heere des Kaisers befänden sich wunderbare Wesen von schwarzbrauner Farbe, die mit ihren langen Krallen die höchsten Mauern empor kletterten, und mit gierigen Zähnen ihre Feinde zerfleischten und auffräßten. Dürens Fall war entscheidend. Furcht und Zagen ergriff das Land und keine Stadt dachte mehr an Widerstand. Bald war das ganze Herzogtum Jülich erobert und der Landesfürst musste nun wohl an das Leben seines mächtigen Gegners glauben. Sollte er mit seinen geringen Streitkräften den ungleichen Kampf noch länger gegen ein wohlgeordnetes Heer wagen, das weit über vierzig tausend Krieger zählte?



Belagerung der Festung Düren durch
Kaiser Karl V.